

## Aktuelle Themen / IHKs Cottbus und Ostbrandenburg / Stimmen zur Fusion

31.05.2010

„Im Kern geht es darum, die beiden Kammern auf lange Sicht zukunftsfähig und modern aufzustellen. Dazu wollen wir die Kompetenzen beider IHKs bündeln und mit den dadurch gewonnenen Kapazitäten das Serviceangebot für die Unternehmen vor Ort ausbauen. Um konkrete Punkte zu nennen: Zum einen wollen wir organisatorische Abläufe straffen. Hier geht es z. B. um eine einheitliche EDV-Ausstattung, um eine gemeinsame Beitrags- und Gebührenordnung oder auch eine einheitliche Personal- und Finanzverwaltung. Zum anderen geht es um die effektivere Wahrnehmung von Aufgaben. So wird die IHK Cottbus im Rahmen der engeren Kooperation schon jetzt die Bearbeitung der Chemikalienschutzverordnung für beide IHKs übernehmen. Im Gegenzug führt die IHK Ostbrandenburg für beide das EMAS-Register. Um eine noch engere Verbindung zwischen der IHK mit den Unternehmen auch außerhalb der Standorte Cottbus und Frankfurt (Oder) zu schaffen, werden wir das Geschäftsstellennetz dichter knüpfen. Dafür benötigen wir natürlich auch genug ehrenamtlich engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich in der Region vor Ort für die Belange der IHK einsetzen. Und mit einer starken Kammer für Ost- und Südbrandenburg erhöht sich das politische Gewicht der Wirtschaft. Wir versprechen uns von einer fusionierten IHK größere Möglichkeiten, auf Entscheidungen der Landes- und Kommunalpolitik im Sinne unserer Mitglieder einzuwirken.“



*Ulrich Fey, Präsident der IHK Cottbus*

31.05.2010

„Seit fast zwölf Jahren bin ich Mitglied der Vollversammlung der IHK Cottbus und arbeite seit 2003 leitend in einem Fachausschuss mit. Insofern weiß ich aus dieser langjährigen Tätigkeit um die Stärken aber auch um die Schwächen unserer Kammerorganisation.“

In den vielen Jahren meiner Zugehörigkeit habe ich sehr oft die Kompetenz der einzelnen Fachbereiche wahrgenommen und für die Lösung eigener unternehmerischer Fragen genutzt.

Die Arbeit im Kooperationsausschuss zeigte von Anfang an, dass es zwingend erforderlich ist, klare Ziele und Inhalte für die fusionierte Kammer vorzugeben. Eindeutig im Mittelpunkt steht hier der unternehmerische Nutzen für die Mitglieder.

Der Ausschuss hat gleich zu Beginn seiner Arbeit mit der Formulierung von Leitlinien eine eindeutige Vorgabe in dieser Richtung gemacht. (vgl. Forum 1/2010 S. 16).

Persönlich sehe ich die Kooperation und Fusion auch als Reformprozess unserer Kammerorganisation. Gerade eine Unternehmerorganisation sollte in der Lage sein, einen solchen Prozess konstruktiv und erfolgreich zu gestalten und damit auch ein Vorbild in unserem Land für Politik und Verwaltung zu sein. Für diese Aufgabe will ich mich einsetzen, damit wir ab 2013 über eine gemeinsame moderne und leistungsfähige Kammer verfügen.“

*Dr. Henry Stock, Geschäftsführer GAAC Commerz GmbH, Mittenwalde*



31.05.2010

Als Freiberufler und Berater des Mittelstandes in Südbrandenburg verfolge



ich den Prozess der Fusionen der IHK Ostbrandenburg und der IHK Südbrandenburg mit großem Interesse. Aus meiner Sicht entsteht infolge der Umsetzung des Fusionsbeschlusses beider Kammern bis zum Jahr 2012 einer der größten Kammerbezirke Deutschlands. Die Zahl der Mitglieder dürfte bei rund 90 000 liegen. Insoweit ist erkennbar, dass der neue IHK-Kammerbezirk zukünftig ein weitaus schweres Gewicht gegenüber der Landespolitik in Potsdam, aber auch gegenüber Berlin haben wird. Hintergrund der Fusion ist aus meiner Sicht ohnehin die Befürchtung, dass das Gefälle zwischen den berlinfernen Regionen und dem Speckgürtel um Berlin zu groß wird. Durch die beschlossene Fusion verschieben sich die Verhältnisse. Die neue Kammer verfügt dann über deutlich mehr Mitglieder als zum Beispiel die IHK Potsdam. Es sollte dann auch möglich sein, einen größeren Einfluss auf die Politik auszuüben und so Nachteile, die sich der räumlichen Entfernung zu den politischen Schaltzentralen ergeben, abzuschwächen. Eine stärkere Regionalisierung der neuen IHK in der Fläche ist aus meiner Sicht im Fusionsprozess transparent zu machen. In einzelnen Gebieten des Kammerbezirkes sollten „Stützpunkte“ der IHK eingerichtet werden. Die Unternehmen müssen die Kammer und deren Arbeit zum einen stärker wahrnehmen und die Unternehmer müssen auch das Gefühl erhalten, dass ihre Stimme Gehör findet. Dies setzt voraus, dass die neue Kammer mit der Vielzahl an Mitgliedern verbesserte Kontakte zur Landesregierung aufbaut, um die Interessen der Mitglieder noch stärker darzulegen und vor allem durchzusetzen. Weiterhin sollten den Unternehmen im Rahmen der Fusion keine Mehrkosten im Rahmen der Beitragserhebung entstehen. Wer Mitgliedsbeiträge zahlt, darf auch guten Service erwarten.

*Marko Pietsch, Gesellschafter der Sozietät Gargula & Pietsch, Kanzleien in Burg (Spreewald) und Peitz*

31.05.2010

Es gibt gute aber auch eine Vielzahl schlechter Beispiele für Fusionen, in der Wirtschaft, bei den Verbänden, bei den Sportvereinen und anderen Institutionen, wer erinnert sich nicht noch an Daimler und Chrysler?

Aber warum wird nicht jede Fusion ein Erfolg? Nun, ich denke, dass liegt an den Motiven für einen solchen Zusammenschluss der vorher selbstständigen und mit individueller Kultur ausgestatteten Unternehmen. Für mich sind die IHKs schon heute nichts anderes als Unternehmen, nämlich Dienstleister und Berater für die im Kammerbezirk ansässigen Unternehmen. Aus den bekannten und verabschiedeten Zielen für den begonnenen Prozess muss sich nun eine gemeinsam getragene Vision entwickeln, die jederzeit präsent ist. Dies ist umso wichtiger, da es gilt, die betroffenen Menschen mitzunehmen, ich habe darauf schon in einer der letzten Vollversammlungen in Cottbus hingewiesen. Und dann ist da noch die Kommunikation, nicht alles muss sofort in das Intranet oder in den Schaukasten, aber eine Strategie ist immens wichtig, da ja das Informationsbedürfnis in solchen Themenstellungen deutlich höher ist.



Wenn das alles passt, und da mache ich mir aktuell keine Sorgen, wird die Kooperation in einer gelungenen Fusion münden. Und dann sind die wichtigen Ziele erreicht worden, die für mich lauten: Mehr Gewicht und Präsenz in der Landespolitik und in allen anderen Institutionen, mehr Wahrnehmung in der Medienlandschaft. Über die Servicequalität braucht man sich übrigens keine Gedanken machen, da kann ich nur lobende Worte finden.

*Jens Warnken,  
Geschäftsführer der Papierfabrik Hamburger - Spremberg GmbH & Co. KG; Mitglied der Vollversammlung der  
IHK Cottbus*

31.05.2010

Als Mitglied der Vollversammlung und des Präsidiums der IHK Cottbus und Vorstandsmitglied der Sparkasse Spree-Neiße sehe ich viele Parallelen. Beide Institute sind kompetente und zuverlässige Partner des regionalen Mittelstandes. Durch eine flächendeckende Präsenz in der Region wissen wir, welche Bedürfnisse unsere kleinen und mittleren Betriebe haben.

Um den Dienstleistungsgedanken noch mehr in den Vordergrund zu rücken, befürworte ich die Fusion beider Kammern. Gemeinsam werden wir Erfahrungen und Wissen über unseren regionalen Markt nutzen, um Produkte und Serviceleistungen weiterzuentwickeln. Mit einem neuen optimierten Netzwerk kann die fusionierte IHK noch kundenorientierter arbeiten und individueller auf branchenspezifische Besonderheiten eingehen. Gleichzeitig arbeiten wir an



einer Qualitäts- und Leistungssteigerung.

Ziel ist ganz klar eine bessere regionale Erreichbarkeit der IHK und ihren viel-fältigen Dienstleistungen.

Die Verschmelzung zu einer Kammer bringt viele Chancen mit sich. Neben den verschiedenen Synergieeffekten können die Interessen unserer Unternehmen noch wirkungsvoller vertreten werden. Mit einer neuen „großen Kammer“ gewinnt die Stimme unserer regionalen Unternehmer mehr Gewicht gegenüber der Landespolitik in Potsdam und Berlin.

*Thomas Heinze,  
Vorstandsmitglied der Sparkasse Spree-Neiße und Mitglied der Vollversammlung und des Präsidiums der  
IHK Cottbus*

31.05.2010

Bei dem Aufbau einer gemeinsamen IHK geht es um drei zentrale Fragen: Erstens um die Zielstellung Fusion, zweitens um die Aufgaben im Fusionsprozess und drittens um die Information der Mitglieder.

Die Fusion beider Kammern macht Sinn, wenn sich daraus konkret messbare Synergieeffekte ergeben und ein politisches Schwergewicht als Interessenvertretung der regionalen Wirtschaft entsteht. Von dieser positiven Zielstellung bin ich überzeugt. So klar diese Zielstellung ist, so kompliziert ist andererseits ein Fusionsprozess, sei es nun in der Wirtschaft oder im verbandspolitischen Bereich. Eine Fusion an sich ist kein Universalheilmittel und allein auch kein Garant für den Erfolg. Deshalb kommt dem Fusionsprozess eine enorme Bedeutung zu. Er bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung.



Die Fusion muss vor allem erkennbar vom beiderseitigen Willen getragen werden. Nur damit können historisch unterschiedlich gewachsene Strukturen zusammengefasst beziehungsweise neue Strukturen geschaffen werden, die in sich die positiven Erfahrungen beider Partner vereinen. Beide Kammern müssen sich als Partner verstehen.

Das ist sicherlich eine schwierige, nicht zu unterschätzende Herausforderung. Die Mitarbeiter der beiden Kammern müssen den Fusionsprozess mittragen und nicht nur als eine arbeitsvertragliche Verpflichtung betrachten.

In den jeweiligen Stufen des Fusionsprozesses muss immer überprüft werden, ob die getroffene Entscheidung den Mitgliedsunternehmen wirklich nutzt. Dabei geht es vor allem um Kosteneinsparungen und die Verbesserung der vielfältigen Betreuung der Mitgliedsunternehmen, die bei einer zukünftigen, territorial sehr großen Kammer regional sehr verschieden ausfallen kann. Die IHK-Arbeit muss deshalb einerseits zentralisiert und andererseits dezentralisiert werden.

Eine nicht zu unterschätzende Aufgabe ist es ebenfalls, nicht nur die Mitarbeiter, sondern auch die Mitgliedsunternehmen der Kammer von der Zukunftsträchtigkeit der Fusion zu überzeugen und in den Prozess einzubinden. Dies geschieht am wirksamsten, wenn der Nutzen deutlich publiziert und intensiv zum Fortgang des Fusionsprozesses informiert wird.

*Wolfgang Babor, Geschäftsführer der Autohaus Start GmbH in Spremberg und Mitglied der Vollversammlung  
der IHK Cottbus*